

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Verantwortlicher Redakteur: Amtsblatt Wilsdruff.

Altanneberg, Arkenhain, Blantenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lambersdorf, Limbach, Lohorn, Miltig-Rothsch, Punsitz, Reutkirchen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Rohrtdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Rothsch, Rothschönberg mit Berne, Sacksdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Tandenheim, Unfersdorf, Weistroy, Wilsdörf.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Verleger: Martin Berger & Friedrich, Wilsdruff.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pfg.

Druck und Verlag von Martin Berger & Friedrich, Wilsdruff. Für Politik und Feuilleton verantwortlich: Hugo Friedrich, für Rechtliches und den Inseratenteil: Martin Berger.

Inserationspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Korpuszeile.

No. 67.

Dienstag, den 6. Juni 1905.

64. Jahrg.

Ausschreibung.

Die Arbeiten für Erneuerung des Anstrichs im Treppenhause des Stadthauses sollen demnächst vergeben werden, sie bestehen in folgendem:

Die Böden und Risse in den Wand- und Deckenflächen sind zunächst, soweit erforderlich, gut zu verputzen, hiernach einmal gut zu schleimen und alsdann einmal in hellem, glattem Tone gut zu streichen. Oben an der Wand ist ein breites Schlussband vorzulegen, der Sockel soll einmal mit Oelfarbe vorgestrichen, sodann mit gleicher Farbe gut gestrichen und mit einem Schlusstrich versehen werden. Die Arbeiten müssen alsbald nach dem Zuschlage zur Ausführung gelangen.

Angebote sind baldigt und spätestens bis zum 14. d. Mts., nachmittags 5 Uhr verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, anher einzusenden.

Wilsdruff, am 2. Juni 1905.

Der Stadtrat.
Kahlenberger.

Ausschreibung.

Die Turnhalle soll frisch abgeputzt werden, der Anstrich selbst steingrau gehalten sein.

Angebote hierauf werden spätestens bis zum 14. d. Mts., nachmittags 5 Uhr in verschlossenem Briefumschlag, der mit entsprechender Aufschrift zu versehen ist, entgegengenommen.

Wilsdruff, am 2. Juni 1905.

Der Stadtrat.
Kahlenberger.

Die Anfuhr von Schutt und Asche auf den Geizingeweg

wird hiermit untersagt.

Wilsdruff, am 3. Juni 1905.

Der Stadtrat.
Kahlenberger.

Der Seesieg der Japaner.

Wenn es möglich wäre, die Niederlage der Russen in der Koreastraße noch vernichtender erscheinen zu lassen als bisher, so geschähe es durch die neuerdings eingegangenen Meldungen. Ein in der Kriegsgeschichte wohl noch nicht dagewesenes Bild entrollt sich: hier der japanische Admiral, der den Kampf mit unbegrenzter Energie und Ausdauer, von allen den Seinen hingebungsvoll unterstützt, zum siegreichen Ende bringt — dort Gegner, die von vornherein in Verwirrung geraten und teilweise in schmachlicher Weise kapitulieren; hier einige Hundert verlorene Mannschaften, dort viele Tausende! Den gewaltigen Eindruck der Katastrophe, wie er sich in der Nähe des Kampfplatzes nach den Erzählungen von Mitkämpfern zeigt, schildert folgendes Telegramm aus Schanghai:

Alle hierher gelangten Meldungen bezeugen, wie mangelhaft die Leistung Rojestwenskij im Kampfe gewesen ist, nachdem er vorher, wie seiner Sinne beraubt, mitten in die Gefahr hineingerannt war. Aus den Erzählungen der auf verschiedenen Dampfern hier angelangten russischen Offiziere scheint hervorzugehen, daß die Baltische Flotte tatsächlich gehofft hatte, ohne Kampf nach Wladiwostok zu gelangen, obwohl nach dem Anlaufen der Sable-Inseln vor Schanghai ihre Bewegungen auf keine Weise mehr geheimgehalten werden konnten. Durch die ersten, mit großer Bravour ausgeführten Torpedobootsangriffe wurden die russischen Schiffe veranlaßt, nach Nordosten auszuweichen, wo durch japanische Torpedoschiffe Minen ausgelegt waren. Auf diese Minen sind die Vintenschiffe „Borodino“, „Fürst Suworow“, „Alexander III.“ und andere Schiffe aufgelaufen, und es ist falsch, ihren Untergang auf die Verwendung von Unterseebooten zurückzuführen, die, wenn sie überhaupt zugegen waren, keine besonderen Leistungen vollbracht haben. Das Gefecht am 28. Mai war eine bloße Mezelei. Unter dem Hagel der feindlichen Geschosse beteten und schrieten die russischen Seeleute wie die Verzweifelten und liefen in wilder Verwirrung auf Deck hin und her, bis die Uebergabe erfolgte, so daß sogar die Japaner beim Anblick dieser grauenhaften Szenen vor Entsetzen und Mitleid erfüllt wurden. Nur der Kommandant des „Admiral Ushakov“ weigerte sich, die Flagge zu streichen, und ging heldenmütig mit seinem Schiffe unter. Am Abend des Schlachttages bemerkten die Japaner auf dem Wasser einen Gegenstand, der wie ein Unterseeboot aussah. Als die Torpedoboots sich ihm näherten, stellte sich heraus, daß es der Schiffsboden eines gekenterten Schiffes war, an dessen Kiel sich mehr als 30 halb-ertrunkene Russen festklammerten.

Der Untergang des „Sumrud“.

Bisher hatte man angenommen, daß der kleine schnelle Kreuzer „Sumrud“, der sein Eintreffen vom Olgahafen aus gemeldet hat, in kampffähigem Zustande davongekommen sei. Ueber das Schicksal des Kreuzers meldet jetzt eben der Kommandant des „Sumrud“, Fersen:

Als ich vom Geschwader abgeschieden war und mich der Möglichkeit beraubt sah, mich ihm wieder anzuschließen, entschloß ich mich, nach Wladiwostok durchzudringen und gab Vollmacht, um der Verfolgung, die die feindlichen Kreuzer bereits begonnen, zu entgehen. Da ich damit rechnen mußte, auf feindliche Kreuzer zu stoßen, wenn ich den Kurs nach Wladiwostok änderte und da mir dazu die Zeit und die Kohlen fehlten, nahm ich Kurs auf die Wladimir-Bucht, wo ich in der Nacht vom 29. zum 30. Mai ankam. Am Eingang der Bucht geriet der Kreuzer nachts 1 1/2 Uhr in Finsternis der ganzen Länge nach auf eine Sandbank. Da ich nur noch 10 Tonnen Kohle hatte und keine Möglichkeit sah, den Kreuzer loszubringen, ließ ich die Mannschaft an Land gehen und sprengte den Kreuzer in die Luft, damit er den Feinden nicht in die Hände fiel. 10 Mann des Kreuzers wurden während der Schlacht verwundet, die Offiziere und übrigen Mannschaften sind wohlbehalten.

Ueber die Gefangennahme Rojestwenskij werden noch weitere interessante Einzelheiten bekannt. Als die beiden Torpedobootszerstörer „Sadzanami“ und „Kagero“ nach dem ersten Schlachttage während der Nacht des 27. Mai herumgelaufen hatten, entdeckten sie zwei russische Torpedobootszerstörer, von denen der eine fortbampfte, der andere bewegungsunfähig war. Beim Näherkommen wurde bei letzterem Fahrzeuge am Fockmast die weiße Flagge und hinten die Rote-Kreuzflagge erkannt; es war dies die „Biedovy“ mit dem Admiral Rojestwenskij und seinem Stab an Bord. Die „Biedovy“ signalisierte, daß ihre Maschinen unbrauchbar geworden seien und sie mit Kohlen und Wasser knapp sei. Es wurde eine bewaffnete Nacht behufs Entgegennahme der Uebergabe an Bord geschickt. Die Russen boten die Japaner, den Admiral und andere wegen ihrer Wunden nicht weitertransportieren. Dieses Gefuch wurde gewährt mit der Einschränkung, daß die Wachmannschaft Befehl erhielt, den Admiral zu töten, wenn der Aufenthalt der Boote dazu führen würde, daß man andere russische Schiffe trafe und dadurch die Gefahr der Rückeroberung der „Biedovy“ entstände. Die „Biedovy“ wurde dann von „Sadzanami“ geschleppt, wobei zweimal die Schlepptrasse brach. Am Morgen traf man den japanischen Kreuzer „Atschi“, der die Boote nach Sasebo geleitete. Es fand eine schwere

See während dieser Fahrt, so daß die Deckmatten unter Wasser waren.

Admiral Föllerjam starb vier Tage vor Beginn der Schlacht an Magenkrebs. Rojestwenskij, der Föllerjam auf dem Panzerschiff „Oshabja“ einige Tage vorher besucht, befahl, wenn der Tod eintrete, der Flotte davon keine Mitteilung zu machen, auch nicht die Flagge herunterzulassen, sondern Rojestwenskij nur durch ein verabredetes Signal davon zu benachrichtigen. Infolgedessen wußte denn vom Tode Föllerjams nur die Besatzung der „Oshabja“ und Rojestwenskij selbst. Admiral Föllerjam sprach vor seinem Tode den Wunsch aus, daß sein Leichnam nach Rußland übergeführt werde.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, 5. Juni 1905.

Die Kronprinzessin-Bräut.

Herzogin Cecilie von Mecklenburg-Schwerin, traf am Sonnabend Mittag in Begleitung ihrer Mutter, der Großherzogin Anastasia, auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin ein und begab sich nach Schloß Bellevue in Charlottenburg, wo sie von der kaiserlichen Familie empfangen wurde. Der feierliche Einzug der Herzogin Cecilie fand nachmittags mit großem höfischen Pomp programmgemäß statt. Um 5 Uhr verließ die Braut des Kronprinzen in Begleitung der Kaiserin das Schloß Bellevue im Brautwagen, dem das Gefolge in zwei Wagen folgte. Dem Zuge voran ritten außer Militär Postillone und Mitglieder der Berliner Fleischer-Zunft. Um halb 6 Uhr fand am Pariser Plage am Brandenburger Tor die feierliche Begrüßung durch den Oberbürgermeister Kirchner namens der Stadt Berlin und Ueberreichung eines Bouquets durch die Tochter des Oberbürgermeisters statt. Die Herzogin dankte dem Oberbürgermeister, indem sie u. a. sagte: „Ich danke Ihnen für die freundliche Ansprache und den schönen Empfang, welchen mir die Stadt Berlin bereitet hat. Die Erinnerung wird mir stets in meinem Herzen fortleben und ich werde immer dankbar der Stadt Berlin gedenken, der ich nunmehr angehöre.“ Gegen 7/6 hatte der Zug das Schloß erreicht, wo der Kronprinz mit seiner Kompanie die militärischen Ehren erwies. Von der Kaiserin wurde die Herzogin Cecilie in ihre Gemächer geleitet, worauf nach 6 Uhr im engsten Familienkreise der Ehepakt abgeschlossen wurde.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Ueber die Kriegslage in Südwestafrika und einige erfreuliche Erfolge unserer Truppen berichtet folgende Meldung: Berlin, 3. Juni. Nach Aussagen von Eingeborenen sollen Hendrik Witbooi und einige andere Hottentottenkapitäne mit ihrem Anhang nach Lehnitzu in Britisch-Betschuanaland zurückgegangen sein, und angeblich beabsichtigen, von dort aus Einfälle in deutsches Gebiet zu